

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und aus- wärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Danziger



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 3. Febr., 7 Uhr Abends.

Kiel, 3. Februar. In dem gestrigen Gefechte bei Missunde nahmen das 35. und 60. preußische Regiment die dänische Worschance bei der Ornumer Mühle mit Sturm. Die Dänen retirirten auf Missunde. Das Feuer der Preußen auf die Missunder Schanzen war wirkungslos. Ein Sturm auf dieselben hat nicht stattgefunden.

Angelommen 3. Februar, 9 Uhr Abends.

Hamburg, 3. Februar, Abends. Einem Privat-Telegramm aus Hull zufolge sind daselbst Gerüchte verbreitet, Dänemark hätte auf deutsche Schiffe Embargo gelegt.

Aus Schleswig-Holstein.

Friedrichstadt, 31. Januar. (H. N.) Die Dänen rüsten sich allen Ernstes auf die Eventualität eines Sturmangriffes. In den letzten Tagen haben sie eine bedeutende Menge eiserner sogenannter spanischer Reiter angefertigt; ein Theil derselben wird jetzt an den durch denselben zu deckenden Stellen angebracht. An der großen Anzahl derselben, so wie an deren Ausstellung ist zu erkennen, daß man sich auf einen überlegenen, auch von der Westseite oder über die Eider her kommenden Angriff gefaßt macht; vielleicht sogar, wenigstens so geben Militärs vor, auf einen Straßenkampf. Indessen ist, in Betracht zu nehmen, daß die Wehr gar nicht verpalasdiert sind; so wie überhaupt die ganze Befestigung des Dicke durchaus nicht den Charakter einer Festung, sondern nur den einer retranchirten Position trägt. Abgesehen von der besseren Admirals, ist sogar die Vertheidigung an der Ostseite weit schwächer, als sie im Jahre 1850 war. Jetzt noch, in der elften Stunde, wird an einem sehr wichtigen Punkt, auf dem Deich beim Fährhause, ein blau-diretes Werk errichtet, wodurch sowohl die „Vormühlenschranze“ (östlich an der Eider), als das Knie des Deichs bei derselben gedeckt wird; es ist gerade an derselben Stelle, wo 1850 ein Werk in den Deich eingeschnitten war, dessen Karätschen die Sturmcolonne am Abend des 29. Septembers so arg mitnahmen.

Pforzheim, 29. Jan. Eine öffentliche Versammlung beschloß hier gestern u. A.: Die Regierung zu bitten, für die Wehrwachung der gesamten waffensfähigen Mannschaft alsbald Einleitung zu treffen und sich an dem schleswig-holsteinischen Unteren mit wenigstens 500,000 fl. zu betheiligen.

(Schw. W.) — (Ref.) Bei aller Schlußheit hatten die Dänen im Moment ihres Abzuges aus Holstein nur daran gedacht, die vorhandenen Kassenbestände mitzuschleppen; der Gedanke, daß es möglich wäre, irgend eine holsteinische Kasse auch noch für die Zukunft zu belasten, war ihnen nicht eingefallen. Nur doch bieten z. B. die Briefmarken ein bequemes Mittel zur Belastung der holsteinischen Postämter und zur fortlaufenden Besteuerung des holsteinischen Publikums. Wie gesagt, sie hatten nicht daran gedacht. Raum war Holstein frei, so fehlte es an Briefmarken. Man half sich mit Baarzahlung, richtete jedoch an die Bundes-Commissare die Aufforderung, für die Beschaffung holsteinischer Briefmarken Sorge zu tragen. Aber eben so wenig wie für die Errichtung eines holsteinischen Postamtes in Hamburg haben die Commissare für neue Briefmarken gesorgt. Was ist nun die Folge? Eines schönen Tages finden sich die holsteinischen Postämter wieder mit dänischen Briefmarken versehen, die ihnen die aufmerksamen Dänen aus Kopenhagen überlassen haben und so kommt denn, für den Culturhistoriker gewiß sehr erbaulich, im Uebrigen aber zum bittersten Schlag, jedes befriedigungsathmende Blatt Papier mit dem dänischen Poststempel nach Deutschland.

[Österreichische Truppen in Holstein.] Ein Correspondent des „Birl.“ sendet aus Holstein einen Auschnitt aus einem Lokalblatte, der folgendes enthält: „Unseren Österreichern werden bereits die Uniformen zu ergehen ob der guten Hamburger Kost. „Ist das a Städlt!“ rief unlangst ein Böhme aus. „Wir schlossen gar auf Toball!“ Es saß sich heraus, daß der Soldat eines Tages seinen Quartiergeber um eine andere Matratze bat. „Schauen's l i h o d den „Kosen“ aufg'racht“, fügte er entschuldigend hinzu. Richtig! man hatte dem Bundesstrouper eine Seegrasmatratze gegeben. Aus einer schadhaften Stelle war der Inhalt hervorgequollen und mein Böhme hatte das Seegras für guten ungarnischen Tabak gehalten und sich die Peise darum gestopft, bis successive die ganze Matratze in Rauch aufgegangen war.“

Kiel, 25. Jan. Folgendes dem Herrn v. Kleist-Negow eingehanderte Schreiben teilt der „Altdeutsche Merkur“ mit: Kiel, 25. Januar. An Herrn v. Kleist-Negow in Berlin. Geehrter Herr! Schon vor längerer Zeit ward ich aufgefordert, Ihnen auch einmal zu schreiben, was ich Anderen geschrieben habe und Anderen sage; jetzt habe ich dazu Freudigkeit bekommen. Von Anfang fürs Ingenieurjahr bestimmt, diente ich im schleswig-holsteinischen Heere 1848—1851 als Ingenieur-Offizier, bin aber später in das Heer des Herrn aller Herren getreten, zuerst als Lai, dann als studiosus theologiae und bin jetzt seit October holsteinischer Candidat des Pfarramts, bis weiter in der Kieler wie auch in anderen Gemeinden das Evangelium treibend und das Wohl unserer Landeskirche und unseres Landes auf dem Herzen tragend und dafür männlich eintretend. Meine Mutter stammt aus Kopenhagen, meines Vaters Vater war geborener Däne — von 1842—48 studierte ich res milit. in Kopenhagen und lebte unter viel lieben Verwandten und viel lieben dänischen Freunden. Meine Frau, eines dänischen Offiziers Tochter, lernte ich seit 1842 kennen und heiratete 1851 nach eingetretemem Waffenstillstande, als schleswig-

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Unterricht nehmen an: in Berlin: A. Metzger, in Leipzig: Bürgers, & Co., H. Engler, in Hamburg: Haeselius & Vogel, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hanns'ches Buchhändl.

Zeitung.

holsteinischer Ingenieur-Hauptmann. Fortwährend stand ich im Verkehr mit Dänen bis auf die letzte Zeit, und bin so viel innerlich frei, daß ich noch heute kann. Aber — bei all dieser innerlichen Freiheit in Bezug auf dänisch und deutsch, ist es meine volle Überzeugung, daß den Herzogthümern Schleswig-Holstein niemals eine reine Personalunion mit Dänemark zu Theil werden kann noch wird. — Es wäre den Dänen ein Leichtes gewesen, für immer mit den Herzogthümern verbunden zu bleiben, hätten sie britischer Gesinnung gezeigt. Aber — wie haben sie's getrieben! — So wie einst Israel in Egypten reichlich 400 Jahre gesehnetet ward, so wir. — So wie einst die Assyrier mit Israel redeten (Jesaja 36), so habens die Dänen mit uns gemacht. Sie haben sich wider Gott versündigt, seine Kirche, seine Wahrheit in den Staub getreten, darum wird Gott sich rächen, wie über Babel (Jes. 47). So wie Jes. 40, 1, 2, Gott seinem Volk verkündet, daß nun Krieg und Streit aufhören soll, daß sie genug gezeichnet um ihre Sünde, so wird's jetzt auch mit Schleswig geschehen; — wir werden jetzt schreien zu Gott, bis Er hört, so wie einst die Kronen in Israel (1. Sam. 11, 12, 8 und 10) schreien. Geehrter Herr! So wenig als Friede werden konnte zwischen Babel und Jerusalem, so wenig wird's gehen zwischen uns und den Dänen. Darum helft Sie, daß es nach dem Recht gehe, d. i. nach Gottes Leitung und daß Herzog Friedrich VIII. sein Land Schleswig-Holstein-Lauenburg erhalten! Der Herr mache das deutsche Volk zu einem echten Israel!

Herbeitragt Harald v. Neergaard.“

Deutschland.

Stolpmünde, 31. Januar. Heute Vormittag 10 Uhr suchte das russische Schlupfschiff Heinrich, Capitain Martens, von Wismar nach Colberg mit Leinsäten bestimmt, 6' tief gehend, wegen starken conträren Windes und zerrissenen Vorsegeln, hier den Nothafen, doch leider vergeblich. Der Hafen ist zwischen den Molen so furchtbar von der See aus ver sandet, daß heute nur 3' Wasser waren, und überdem auch noch durch die bei dem letzten Nord-Orkan an der innwendigen Seite der Ostimole in das Fahrwasser geworfenen großen Steine der Schiffsfahrt bei etwas bewegter See so gefährlich, daß das Ein- und Auslaufen der Schiffe gänzlich aufgehört hat, wodurch aller Eiwerd gelähmt wird. Die Booten müssen mit ihrem Boote vom Strande aus nach dem Schiffe fahren, um dasselbe vom Versuch des Einlaufs abzuhalten, denn der Capitain, obgleich dreimal abgewinkt, kreuzte fortwährend vor dem Hafen und schien durchaus ansegeln zu wollen, was jedenfalls den totalen Verlust von Schiff und Ladung herbeigeführt haben würde.

— Die „B. B.“ gibt über die Lage des Polenprozesses folgende Auskunft: „Die Einreichung der Anklage an den Anklagetenat des Staatsgerichtshofes ist, wie wir hören, in den nächsten Tagen zu erwarten; sie wird wesentlich noch durch das zeitraubende Schreibwerk der Canale verzögert. Voruntersuchungen sind in Bezug auf eine geringe Zahl von Personen allerdings noch in der Schwebe, doch dürfte deren Abwickelung während der Dauer der Verhandlungen des Anklagetenats derartig bald erfolgen, daß die Untersuchungs-Commission voraussichtlich bis zum 1. März ihre außerordentlichen Funktionen ganz einstellen, und der dann im Besitz des gesamten Materials befindlichen Staatsanwaltschaft die weitere Betreibung der Sache durch die gewöhnlichen gesetzlichen Stadien bis zur mündlichen Verhandlung überlassen kann. Der Kammergerichtsrath Krüger hat einen Theil seiner ordentlichen Amtsgeschäfte am Kammergericht bereits wieder übernommen, und der Kreisrichter Eymel, der als Hilfsrichter in der Commission fungirte, ist mit dem Ende v. M. in sein Amt nach Brieg zurückgekehrt. Des Assessors Melchom fungirt zur Zeit als alleiniger Hilfsinquirent des Untersuchungsrichters. Die commissarische Thätigkeit des Assessors Dr. Mittelstädt, des Gehilfen des Oberstaatsanwalts in den vorliegenden Untersuchungen, dürfte bis zum Schlus des ganzen Verfahrens fort dauern.“

Mühlheim a. d. Rubr. 28. Jan. Die Essener Btg. schreibt: Die über 200,000 Thlr. abgeschätzte und in einem guten Zustande befindliche Baumwoll-Spinnerei der Firma Troost u. Co. zu Louisenthal hier, welche fast zw. Jahren in Folge der Baumwoll-Krise außer Betrieb gewesen ist, wurde heute bei der königl. Kreisgerichts-Commission in Broich subhastiert und für das Erstgebot von 80,000 Thlr. dem Hrn. Heinr. Welzer hier zugeschlagen.“

Dresden, 31. Januar. Ueber die Aufnahme der holsteinischen Deputation beim König Johann bringt die „N.-Z.“ folgendes Nähere: Adv. Wiggers äußerte in seiner Ansprache an den König, daß die Deputation vom holsteinischen Volke abgeordnet sei, um Sr. Majestät den tiefsten Dank für die geleisteten Dienste zu sagen, gleichzeitig aber auch, um zu bitten, daß Se. Majestät auch fernerhin sich den Herzogthümern annehmen möge. „Es freut uns“, fuhr Redner fort, „daß Sr. Majestät, der unter allen Fürsten am besten das Recht zu schützen und zu fördern weiß, das Recht des Herzogs Friedrich VIII. erkannt hat.“ Um so stärker sei aber auch die Hoffnung der Herzogthümer, daß der König das, was er für Recht erkannt, zu schützen und zu schirmen wissen werde. Darauf wies Wiggers die von beklauter feudaler Seite her vorgebrachte Verdächtigung zurück, als ob der Bauernstand mit Dänemark sympathistisch. Die Stimmung in Schleswig sei noch entschledener wie in Holstein. Holstein werde nie von Schleswig und Schleswig nie von Holstein lassen. Eine Trennung drifft eben von einander und von Deutschland sei ihr geistiger und leiblicher Tod. Darum bitte man Se. Majestät: 1) für die baldige Anerkennung und Einsetzung des Herzogs in sein Land zu wirken und 2) daß er dem Landen den Schutz, der für dasselbe in der Anwesenheit der kgl. sächsischen Truppen liege, nicht entgehen lasse, sondern lieber verstärken möge, weil ja das Land seine Rettung nur durch den Bestand der bundesstreuen Truppen finden könne. — (Die Antwort des Königs haben wir bereits mitgetheilt; ebenso die des Herrn v. Beust.) Nach der Audienz ersuchte Hr. v. Beust die Herren Deputirten, ein Frühstück bei ihm einzunehmen.

Nachdem er sämmtliche Gläser gefüllt, ergriff er das seine mit den Worten: „Meine Herren! lassen Sie uns die Gläser auf die Gesundheit Ihres Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein leeren!“ Vor der Abreise verfaßten sich Tausende vor dem Hotel zum Kronprinz, um dem Count das Abschiedsgeleite durch die mit deutschen und schleswigschen Fahnen geschmückten Straßen zu geben. Auf dem Bahnhofe rückte Herr Professor Wigand noch ein Abschiedswort an dasselbe, welches er in einem Hoch auf Deutschlands Einheit, auf Schleswig-Holstein und auf die Deputation endete. — Auf Wunsch des Herrn Minister Beust ist Herr Wiggers zur weiteren Verhandlung noch einen Tag länger geblieben und reiste erst Sonntag Nachmittag seinen Collegen nach.

Frankreich.

— Man schreibt der „Kreuzz.“ aus Paris: „Die Rede des Präsidenten Morny scheint mit einem Feldzuge gegen den Minister Dreyfus zusammen gehangen zu haben. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß das politische Programm, welches der Duc de Morny aufstellte, dasselbe Programm ist, welches mit den Herren Thoubenel, Lavalette und Bérenger der etwas conservativen Politik des Hrn. Dreyfus de Lhuys Platz gemacht hatte. Es ist ferner hervorgehoben, daß der Duc de Morny die politischen Ansichten der genannten drei Staatsmänner theilt, Ansichten, die sich vielleicht in diesen wenigen Worten zusammenfassen lassen: Annäherung an Rußland, Herstellung der vollständigen Einheit Italiens, während dem Herrn Drouyn de Lhuys ein Krieg gegen Rußland schon recht gewesen wäre, die revolutionäre Politik in Italien ihm dagegen höchst zuwider ist. Das Uebrige ergiebt sich von selber: Hatte der Duc de Morny zu glauben Ursache, daß der Augenblick gekommen sei, einen rechten Anlauf zu machen? Wir können es nicht wissen. Thatssache scheint zu sein, daß Herr Drouyn de Lhuys die Auslassungen des Duc de Morny für etwas mehr als eine rednerische Floskel gehalten und Abends nach der Sitzung sich mit dem Kaiser besprochen hat. Der Kaiser scheint ihn beruhigt zu haben; denn am Tage darauf ließ sich Hr. v. Morny interpelliren, um zu erklären, daß er nur in seinem persönlichen Namen gesprochen habe, und daß man nur seine Phrase mit Aufmerksamkeit zu lesen brauche, um sich davon zu überzeugen, daß er sich von keinem Gefühl leiten ließ, welches eine katholische oder politische Meinung verlegen könnte. Die Phrase bleibt nichts desto weniger, und mit ihr ihre Bedeutung.“

Portugal.

Lissabon, 31. Januar. Auf dringendes Ansuchen des amerikanischen Gesandten hat die portugiesische Regierung eine Dampf-Fregatte nach den Azoren geschickt, um die consöderirten Kaperschiffe zu bewachen.

England und Polen.

Von der polnischen Grenze, 1. Februar. Der General-Gouverneur Murawieff hat durch Circular-Befügung vom 21. v. M. die litauischen Gouvernemente-Chefe angewiesen, auf schlesische dafür Sorge zu tragen, daß in allen städtischen und ländlichen Gemeinden aus Gemeindemittheil zu dotirte Volksschulen errichtet werden, in denen die Kinder unentgeltlich Unterricht in der russischen Sprache und in den nöthigen Elementarwissenschaften erhalten. Die Schulgebäude sollen womöglich in der Nähe der griechisch-orthodoxen Kirche erbaut werden. In Wilna sind bereits zwei für jüdische Kinder bestimmte unentgeltliche Volksschulen eröffnet worden, von denen jede über 500 Kinder umfasst. Die Eltern werden durch Geld- und andere Strafen angehalten, ihre Kinder regelmässig in die Schule zu schicken. — Zur Unterstützung der Russificirungs-Bestrebungen der Regierung hat der griechisch-orthodoxe Metropolit von Litauen, Simeas glo, durch Rundschreiben vom 12. v. M. die ihm untergebene Geistlichkeit angewiesen, streng darauf zu sehen, daß die griechisch-orthodoxe Bevölkerung bei ihren öffentlichen und Privat-Anträgen sich nur russischer Gebetbücher bediene, die — wie es in dem Rundschreiben heißt — unter der „eroberungsfähigen“ Herrschaft der Polen in Litauen mit Gewalt bestellt worden seien, und daß sie das Vaterunser und andere tägliche Gebete nur in russischer Sprache verrichte. — Durch Circular-Befügung des General-Gouverneurs Murawieff vom 13. v. M. ist angeordnet, daß kein Einwohner der litauischen Gouvernemente ohne besondere Erlaubnis der Kreis-Militair-Commandare seinen Wohn- oder Aufenthaltsort verlassen und sich auch nur nach dem nächsten Dorfe begreifen darf. Zur Reise nach dem Königreich Polen ist die persönliche Erlaubnis des General-Gouverneurs Murawieff erforderlich. Wer ohne Pass oder andere Legitimation ergriffen wird, wird verhaftet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Jan. Die „Nya dagligt almanacka“ bringt ein „Eingesandt“, von welchem die Redaction bemerkt, es verdiene mitgetheilt zu werden, da es in mehr als einer Hinsicht Stoff zum Nachdenken biete. Dieses Eingesandt führt die Überschrift: „Ist der cassus belli für uns eingetreten?“ Der Verfasser meint, es liegen sich 11 Fragen aufzwerfen: 1) Ist es recht, daß sechs Mächte zusammen treten und Erbfolgegelege ändern, die Thronfolge in einem fremden Lande feststellen, ohne daß man die Volksvertretungen dieser Laude anhört? 2) Kann der Vorwand von der Notwendigkeit der Integrität einer gewissen Monarchie für das europäische Gleichgewicht einen solchen Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht rechtfertigen? 3) Braucht in den factisch gegen einen Machtpruch der Art sich aufzuhenden Landestheilen ein solcher als geltig anerkannt zu werden? 4) Was ist Nationalität? Abstammung, Sprache, Sitten, Sympathien und frühere Geschichte, als ob Pommern als ein slavisches Land zu betrachten wäre. 5) Wenn Halb- oder Südschleswig von Leuten bewohnt wird, die nach Abstammung, Sprache, Sit-

ten, Sympathien Deutsche sind und bleiben wollen, — wie kann ihnen dieses vollends heut zu Tage verargt werden? 6) Schleswig soll ganz Dänisch sein, allein in Dänemark nicht einverlebt werden und die Administratur mit dem rein deutschen Holstein in Verbindung stehen. Das neue Staatsgrundgesetz vom 18. November enthält Bestimmungen, welche doch die Einverleibung bewirken. Die Sache ist so verwirkt und zweideutig, daß mehr Cosmopolit als Politik die Rolle darin spielt, und sollte solcher Gestalt ein Krieg in Schweden populär werden können? 7) Die Menschlichkeit hat wohl Sympathie für Polen, allein für die Aufrechthaltung des ländlichen Staates Dänemark? 8) Wurde Pommern nicht abgetreten, damit Skandinavien den Continental-Zwist fernbleiben könnte? 9) Wie kann der Norden vom deutschen Einmarsch in Schleswig leiden, oder wie können Schwedens Grenzen dadurch bedroht werden? 10) Sind die Deutschen so kriegerisch und haben sie nicht so viele germanische Länder eingebüßt, haben nicht die deutsch gesinteten Könige Dänemarks den Einzug der Deutschen in Schleswig herbeigesührt, und wer hat sich mehr Eingriffe erlaubt, Deutschland in Schweden oder Schweden in Deutschland? 11) Wer hat von einer deutschen Flotte etwas zu befürchten? gewiß nicht Schweden, für welches diese eine Allierte gegen die russische Übermacht auf der Ostsee werden sollte.

Danzig, den 4. Februar.

* Hr. Dr. Kreyenberg jun. wird im Verein junger Kaufleute morgen Abend einen Vortrag in französischer Sprache über Béranger und die littische Bedeutung dieses Dichters für Frankreich halten.

Vermischtes.

[Wie man Millionen zählt.] Ueber die Revision des Baarschages in den Kellern der österreichischen National-

Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Kaufmann Herrn Sally Neumann in Danzig zeigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an [9291]

M. Frey und Frau.

Neidenburg, am 3. Febr. 1864.

Hedwig Frey. Sally Neumann.
Verlobte.
Neidenburg. Danzig.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Malvina geb. Rhode, von einem gesunden Knaben zeigt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an

Ernst Wokoski,

Hauptzoll-Amts-Assistent.

Danzig, den 3. Februar 1864.

Heute früh 12½ Uhr starb sanft und Gott ergeben nach kurzem Leiden unser Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Papierfabrikant August Friedrich Teichgräber in seinem 74. Lebensjahr, welches wir tief betrübt, statt jeder besonderen Meldung, unsern Verwandten und Freunden hiermit anzeigen.

Buckau, den 3. Februar 1864.

Die Hinterbliebenen.

Offene Stelle.

Die erledigte Stelle eines Kämmerers und Stadtkaufmanns in Johannishurg soll so bald als möglich wieder besetzt werden. Es ist mit der selben ein jährliches Gehalt von 300 R. und 50 R. Bureau-Erschließung, so wie circa 120 R. Lantiente für Erhebung der Klassen- und Gewerbesteuer verbunden.

Meldungen zu dieser Stelle, denen die bestreitenden Atteste und sonstigen Papiere beizufügen sind, werden bis zum 23. Februar er vom Unterzeichneten entgegen genommen, doch wird an die Besetzung der Stelle zugleich die Bedingung einer zu erlegenden Caution von 400 — 600 R. geknüpft, deren genauere Fixierung in diesen Grenzen sich die Stadtverordneten noch vorbehalten haben. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Johannishurg, den 10. Januar 1864.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Goetz. [18845]

Holz-Auction.

Donnerstag, den 11. Februar er, Vormittags um 11 Uhr, sollen: 1720 Stück sichtene Rundhölzer, auf dem Holzplatz der Gebrüder Weise in Odra lagernd (94 Stück im Wasser),

in öffentlicher Auction meistbietend gegen baare Zahlung durch unseren Taxator an dem genannten Lager-Orte verkauft werden.

Die Hölzer können von heute ab an Ort und Stelle besichtigt werden und wird Herr Holz-Capitain Hoepfner bereit sein, Auskunft darüber zu ertheilen.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Comptoir in den Vormittagsstunden zur Einsicht aus.

Danzig, den 3. Februar 1864.

Königliches Bank-Comptoir.

Freitag den 5. Februar, von 10 Uhr Vorm. ab, werde ich in einer freiwilligen Auction auf dem Gutshof Steckmann'schen Torg-Bruche in Jellen 200 Hektar Torg in verschiedenen Posten gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Bekannten Käufern wird 6 Wochen Credit bewilligt. Versammlungsort im Gasthause des Herrn Bobinski in Jellen bei Mewe.

F. Linde. [9089]

14 fette Ochsen stehen zum Verkauf in Dargau bei Pr. Holland. [9140]

bank, welche vor einigen Tagen stattfand, erfährt die „Corresp. Niedl“ nachstehenden nähere und interessante Einzelheiten: Der Silber- und Goldbaarschag ist in den Kellern der Bank in der Weise aufgestellt, daß er sich theils in Säcken, theils in Fässchen verwahrt befindet. Je eine bestimmte Anzahl solcher Fässchen oder Geldsäcke ist in der Art auf dem Boden des Kellers aufgestellt, daß sie ein wohlgeordnetes Quadrat bilden, dessen Länge eben so viel Säcken, resp. Fässchen, als die Breite enthält. Ein Blick reicht sonach hin, um durch eine Multiplikation der Länge mit der Breite die Anzahl der Geldbehältnisse jedes einzelnen Quadrats zu bestimmen. Da die Quadrate unter einander gleich sind, so wurde die Revision in der Art vorgenommen, daß man zuerst die Anzahl der Quadrate und sodann die Anzahl der Geldbehältnisse eines einzelnen Quadrats zählte und die beiden erhaltenen Summen mit einander multiplizirte. Schließlich wurden aus verschiedenen Quadraten je ein Fässchen und ein Säcken herausgewählt und hier die einzelnen Geldstücke nachgezählt. So gelang es in der verhältnismäßig kurzen Zeit von nur zwei Stunden, den gesamten Baarschag der Bank im Betrage von 110 Millionen Gulden öst. W. zu zählen, eine Arbeit, an welcher ein Mensch, wenn er täglich durch 12 Stunden und in jeder Secunde einen Gulden zähle würde, nicht weniger als 6 Jahre 11 Monate 26 Tage und 5 Stunden zu thun hätte.

London. Seit dem Beginne dieses Jahrhunderts hat der Elfenbeinhandel für England mehr als fünffach größere Dimensionen angenommen. England konsumirt jetzt jährlich eine Million Pfund Elfenbein, so daß also für dieses Land jährlich 8333 Elefanten geföldet werden, wenn man das Durchschnittsgewicht eines Zahnes auf 120 Pfund annimmt. Ein Zahn von 70 Pfund wird im Handel schon zu den Artikeln erster Klasse gerechnet. Bei einer kürzlich abgehaltenen Auctior wogen die schwersten Zahne, von Bombay

und von Zanzibar herüber gesandt, 120 und 121 Pfund; das Durchschnittsgewicht der Zahne aus Angola war 69, aus Natal und vom Cap 106, aus Lagos und Egypten 114 Pfund. Der schwerste Zahn, von welchem Cuvier wußte, wog 350 Pfund. Doch werden jetzt, wo die Elephantenläger tiefer in das Innere Afrikas eindringen und somit ältere Thiere antreffen, weit schwerere Zahne auf den Markt gebracht; ein amerikanisches Haus gelangte vor Kurzem in den Besitz eines Exemplars, welches neun Fuß Länge, acht Zoll im Durchmesser und 800 Pfund im Gewichte hatte. Dasselbe Haus schickte im Jahre 1851 zur Londoner Ausstellung das größte bisher zum Vorschein gekommene Stück gefäßtes Elfenbein, es war elf Fuß lang und einen Fuß dick. Es ist ausgerechnet worden, daß jährlich ungefähr 4000 Menschen auf der Elephantenjagd das Leben verlieren.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen von Danzig: In Christiania, 20. Jan.: Gustav Marie, Johansen; — Agoja, Knudsen; — Fremad, Schröder.

Familien-Nachrichten.

Trauungen: Herr Heinrich Lemke mit Fr. Louise Nieske (Königsberg).

Geburten: Ein Sohn: Herr Julius Wolff (Neufahrwasser); Herr Lehrer E. Klos (Elbing); Herr L. Rauter, Herrn Klempnermeister J. Gerwien (Königsberg). — Eine Tochter: Herrn Bruno Meyer (Königsberg); Herrn Prediger Johann (Friedland); Herrn Mühlendorf. F. Wegner (Rhein).

Todesfälle: Herr Hofb. Wilhelm Behrend (Gurke); Herr Carl Denzer (Margrabowa).

Verantwortlicher Redakteur H. Rickert in Danzig.

Dock-Einrichtung im Hafen von Portsmouth.

Die Corporation zu Portsmouth hat vor Kurzem ein geräumiges Trocken-(Graving-)Dock vollendet, welches 350 Fuß lang, 70 Fuß breit und 24 Fuß tief ist, bei einer Tiefe von 17 Fuß über der Schwelle bei gewöhnlicher Springflut.

Das Dock ist sehr bequem in einem Einschnitt des Hafens, der Camber genannt, nahe der Hafenmündung und in welchem sich die Stadt-Quais und das Zollamt befinden, gelegen und besitzt alle nötigen Bequemlichkeiten zu Schiff reparaturen durch die Zimmerleute, welche Rheder oder Capitaine zu diesem Zwecke beschäftigen mögen.

Die Vergütung für Benutzung des Docks ist laut Parlamentsacte £ 1 pro Tag für Schiffe unter 100 Tons und 2 s außerdem für jede 50 Tons darüber. Die andern üblichen Kosten des Pumpens u. c. sind so niedrig, als in irgend einem andern Hafen des Canals. Wegen näherer Auskunft wende man sich an die Dock-Ausseher.

Auf Befehl:

John Howard,
Town Clerk.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem ländlichen Establissemens, welches keiner Conjuratur unterworfen ist und reichlich 20 % reinen Gewinn abwirft, wird ein Teilnehmer (der nicht Fachmann zu sein braucht), mit einer mittelmäßigen Gialage (welche hypothetisch gesichert wird) gewünscht. Reclamanten wollen aussführliche Anmeldungen (mit Angabe des disponibl. Capitals) baldigst frankt an die Expedition dieser Zeitung unter No. 9278 einsenden.

Eine junge gebildete Witwe, welche französisch spricht, Kindern Unterricht erteilen kann, oder auch häusliche Geschäfte zu übernehmen im Stande ist, wünscht Aufnahme in einer Familie, in welche sie ihr fast dreijähriges Kind mitbringen darf. Näheres theilt gütig mit Herr Pastor Heppner zu St. Johann und Herr Prediger Dr. Hoepfner zu St. Marien.

Verein junger Kaufleute.

Morgen Freitag, den 5. Februar, Abends 7 Uhr, französischer Vortrag des Herrn Dr. Kreyenberg jun. „Sur Béranger.“

Der Vorstand.

Englisches Haus: Lieut. v. Paleste a. Berlin, Rittergutsbes. Steffens a. Kleckau. Kauf. Bodenstein, Tradelius u. Koch a. Berlin, Möller a. Hamburg, Frenzel u. Niemann a. Bremen.

Hôtel de Thoru: Kauf. Kamprath a. Leipzig, Philippsohn a. Magdeburg, Weinberg a. Elberfeld, Soehle a. Breslau, Metzger a. Stettin, Gatsbes. v. Kortel a. Königsberg, Descomps Mir a. Kriftshof. Kreis-Gerichts-Secret. Meyer a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen: Kauf. Thormann a. Berlin u. Siller a. Breslau, Wirtschafts-Inspector Heller a. Przencoc.

Walter's Hotel: Kreisbaumstr. Blaurod a. Neustadt, Gutsbes. v. Krause a. Stettin, Schubach a. Güstland, Holzhändler Bodlich n. Fam. a. Marienburg, Land. der Philosophie Bösch a. Kl. Golm, Kfm. Strasburg a. Strasburg.

Hotel zu den drei Mohren: Gutsbesitzer Wackernagel a. Posen, Fabrik. Wollenberg a. Königsberg, Gebert a. Chemnitz, Kauf. Blens a. Graudenz, Friedrichs a. Halle a. S., Rudolph a. Güldenboden, Lange a. Weissenfels, Soldin a. Berlin.

Hotel de Oliva: Rittergutsbesitzer Moeller a. Kaminiza, Bied a. Loeschitz, Pidinger a. Miggau, Kauf. Meinke a. Berlin, Neumann a. Bromberg, Weiland a. Frankfurt a. O.

Deutsches Haus: Gußbes. Brück a. Letzklau, Jäger a. St. Albrecht, Rentier Rautenberg a. Berlin, Kauf. Küster a. Berlin, Kauf. Wunderlich a. Altmark, Witt a. Elberfeld.

Druck und Verlag von A. W. Rajemarck in Danzig.

Garten- u. Park-Anlagen

in dem neuern und modernen Styl, jeder Größe, so wie deren Pflanzung übernimmt unter folgenden Bedingungen. Aufträge darin erbittet rechtzeitig

A. Hummler, Kunst- und Handels-gärtner in Elbing.

Potterie-Loose, Preuß. die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen und unreellen Nebenverdienst und Anteile bis 1/2 sind zu haben in Berlin bei

Alb. Hartmann, Landsbergerstraße 86.

Einige junge Mädchen, welche die hiesige höhere Töchterschule besuchen wollen, finden zu Ostern als Pensionatinnen noch freundliche Aufnahme in einem Hause, wo ihnen neben der Jorglamins Leitung täglich Gelegenheit zur Übung in der englischen und französischen Conversation zu Theil wird. Nähtere Auskunft werden die Herren Direktor Borrman und Lehrer Holder-Gagger (an der höheren Töchterschule) zu ertheilen die Güte haben.

Graudenz, den 24. Januar 1864.

Eine geprüfte erfahrene Gouvernante, die musikalisch ist, französisch spricht, in den Wissenschaften und im Englischen mit Sorgfalt unterrichtet, sucht zu Ostern eine Stelle. Adressen werden in der Exped. dieser Zeitung unter 9267 erbeten.

Niederlage für Danzig und Umgegend bei A. Fast in Danzig, Langenmarkt 34.

Privat-Entbindungs-Haus, concessionirt mit Garantie der Discretion. Berlin, große Frankfurter Straße 30. Dr. Vocke. Aufträge im Rahmensticke werden erbeten, und schnell und sauber ausgeführt von C. Rose aus Berlin, Petersiliengasse 16. [9292]

Die Samen- und Pflanzen-Handlung von A. Hummler in Elbing empfiehlt besten frischen und leimfähigen Gemüse, Feld-, Wald-, Blumen- und Topfpflanzen-Samen u. c., Obstbäume, Obststräucher, edle Wein, Rosen, Park- und Alleeäume, Biersträucher, rankende Pflanzen, Knollen- u. Staudengewächse, Georginen, Hecke-sträucher, davon vorzüglich Weißdorn, Pflanzen für Zimmer, Gewächshäuser und freie Landgruppen in großer Auswahl. Blumen-Bouquets und Kränze u. c. billigst.

NB. Preis-Verzeichnisse darüber werden auf Verlangen gratis überendet.

A. Hummler in Elbing, Baumwolle-Besitzer.